Jung und engagiert

Wie Millennials sich politisch beteiligen

Philippe Joly und Marcus Spittler

Millennials wurden oft dafür kritisiert, dass sie zu selbstbezogen sind und sich zu wenig für Politik interessieren. Das Time Magazine nannte sie sogar die „Me Me Me Generation”. In den vergangenen Jahren haben Millennials, also die zwischen 1985 und 2000 geborene Generation, jedoch das Gegenteil bewiesen. Nicht nur die Digitalpolitik, auch der Klimaschutz bringt sie jede Woche, zusammen mit den Jüngsten der Generation Z, unter dem Motto „Fridays for Future“ auf die Straße – und dies trotz der Kritik vieler Angehörigen der älteren Generationen. Die letzten europäischen Wahlen haben eine beträchtliche Spaltung zwischen den politischen Präferenzen von jüngeren und älteren Altersgruppen aufgezeigt, ganz besonders in Deutschland. Diese Entwicklungen haben ein neues Interesse - sowohl der Wissenschaft als auch der breiten Öffentlichkeit - an der politischen Partizipation junger Bürger geweckt.

Doch wie genau engagieren sich Millennials politisch? Beteiligen sie sich im Vergleich zu älteren Generationen mehr oder weniger? In unserer Analyse vergleichen wir deren politische Partizipation mit dem Engagement älterer Generationen in Deutschland: der Babyboomer (geboren von 1955 und 1969) und der Generation X (geboren von 1970 und 1984).

Spätestens seit dem Ende der 70er Jahren lässt sich ein Rückgang der Wahlbeteiligung erkennen. Dieser Rückgang betrifft alle Altersgruppen, die jüngeren Wähler aber besonders stark. In Deutschland erreichte die Wahlbeteiligung bei den Bundestagswahlen 1972 mit 91,1 Prozent ihren höchsten und 2009 mit 70,8 Prozent ihren niedrigsten Stand. Zudem gab es seit den 1970er-Jahren eine Zunahme der politischen Beteiligung außerhalb von Wahlen, etwa die Unterzeichnung von Petitionen, die Beteiligung an Boykotten oder die Teilnahme an Demonstrationen. Verglichen mit der Teilnahme an Wahlen sind diese Aktionen spontaner und weniger von hierarchischen Organisationen wie Parteien oder Gewerkschaften abhängig.

In der Forschung wird darüber diskutiert, ob diese Trends auf sogenannte Perioden- oder Kohorteneffekte zurückzuführen sind. Perioden-Effekte, also zeitgeschichtliche Effekte, könnten sich aus der technologischen Entwicklung, einer wachsenden Akzeptanz alternativer Beteiligungsformen, der stärkeren Institutionalisierung sozialer Bewegungen und der Wandlung postindustrieller Ökonomien ergeben. Sie betreffen alle Altersgruppen. Kohorten- (oder Generationen)-Effekte entstehen in der politischen Sozialisation, oder dadurch, dass junge Bürgerinnen und Bürger besondere Formen der politischen Partizipation entwickelt hätten. Einige Autoren argumentieren, dass jüngere, postmaterialistische Kohorten, wie die Millianials, zunehmend Wert auf Autonomie und Selbstdarstellung legen, was sie dazu bringt, elitär herausfordernde Formen der Partizipation anzunehmen.

. Um ein Beispiel zu nennen: Engagieren sich die Millennials heute stärker für den Boykott von Produkten, weil Bewegungsorganisationen (wie z.B. Greenpeace) , die solche Aktionen anregen, heute stärker institutionalisiert sind als vor zwanzig Jahren? Das würde auf einen Periodeneffekt hinweisen. Oder ist der Kohorten-Effekt dafür verantwortlich, dass Millennials Boykotte nutzen, weil sie während ihrer politischen Sozialisation Werte und Haltungen (wie z. B. Umweltbewusstsein) entwickelt haben, die sich von denen früherer Generationen unterscheiden?

Erschwert wird die Trennung von Perioden- und Kohorteneffekten dadurch, dass das Lebensalter sowohl die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kohorte (Generation), als auch zu einer Periode perfekt erklärt. Ein Vergleich des Verhaltens der Millenials zum heutigen Zeitpunkt mit dem Verhalten der Generation X heute ist nur bedingt sinnvoll, weil die Generation X heute 15 Jahre älter ist und sich dementsprechend in einem anderen beruflichen und familiären Lebensabschnitt als die Millenials befindet. Das nennt man einen Altereffekt. Die Trennung von Alters-, Perioden- und Kohorten-Effekten (APK-Effekte) stellt ein statistisches Problem dar. Dadurch, dass wir hier lange Zeitreihen analysieren und immer einen der drei Effekte konstant halten, können wir hier jedoch eine sachlich begründete Einschätzung über die politische Beteiligung von Millinials abgeben.

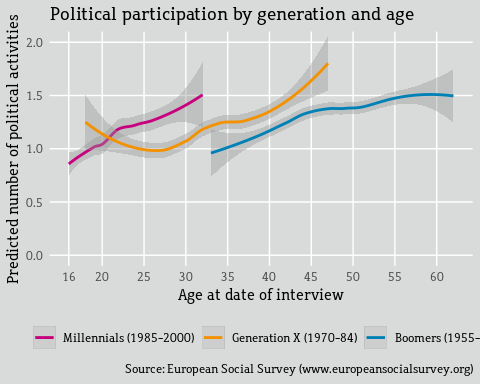
Wir untersuchen Umfang und die Art der politischen Beteiligung mit Daten des Bundeswahlleiters, um Trends in der Wahlbeteiligung nach Altersgruppe zu erforschen. Danach analysieren wir das Engagement der drei Generationen bei anderen Formen der politischen Partizipation. Dafür nutzen wir Daten von acht zwischen 2002 und 2017 im Zweijahrestakt durchgeführten Wellen des European Social Survey (ESS). Der ESS fragt die Teilnehmer, ob sie sich in den vergangenen zwölf Monaten vor jeder Studienrunde politisch beteiligt haben. Beteiligung wird bezogen auf zwei Aktivitäten im Zusammenhang mit Wahlen untersucht: das Kontaktieren von Politikern oder Regierungsbeamten und die Mitarbeit in einer politischen Partei. Der ESS erfasst außerdem vier nicht mit Wahlen zusammenhängende Aktivitäten: Mitarbeit in einer anderen Organisation oder Vereinigung, Unterzeichnung einer Petition, Teilnahme an einer genehmigten Demonstration und Boykott bestimmter Produkte.

In Deutschland waren die Millennials erstmals 2005 bei einer Bundestagswahl wahlberechtigt. Damals waren die ältesten Mitglieder dieser Generation 20 Jahre alt. Bei den folgenden Wahlen war ihre Wahlbeteiligung tendenziell geringer als die älterer Altersgruppen. Dieses Muster scheint jedoch stärker einen Lebensverlaufseffekt als einen Kohorten-Effekt widerzuspiegeln. Wissenschaftler erklären diese Tendenz meistens damit, dass jüngere Menschen lockerere Verbindungen zu ihrer Gemeinschaft haben. Oft befinden sie sich noch im Bildungsprozess und sie sind mobiler. Der Prozess des Übergangs ins Erwachsenenalter – also sich an einem Ort niederzulassen, zu arbeiten, mit einem Partner zusammenzuleben und eine Familie zu gründen – steht im Zusammenhang mit einer höheren Wahlbeteiligung. Eine interessante Entwicklung in Deutschland ist der Anstieg der Wahlbeteiligung in den vergangenen Jahren. Nach dem Erreichen des Tiefpunkts im Jahr 2009 stieg die Wahlbeteiligung 2013 auf 71,5 und 2017 auf 76,2 Prozent an. Bemerkenswerterweise schrumpfte die Lücke zwischen der Altersgruppe mit der höchsten Wahlbeteiligung (60 bis 69 Jahre) und der mit der geringsten Wahlbeteiligung (21 bis 24 Jahre) von 20,6 im Jahr 2009 auf 14 Prozentpunkte im Jahr 2017. Der Anstieg der Wahlbeteiligung seit 2009 war in der der jüngsten Altersgruppe (18 bis 34 Jahre) um 2 bis 3 Prozentpunkte höher als der Gesamtanstieg von 5,4 Prozentpunkte. Die Millennials haben mit beachtlicher Geschwindigkeit zu den älteren Kohorten aufgeschlossen.

Bei anderen Formen der politischen Partizipation, die der ESS von 2002 bis 2017 gemessen hat, zeigt sich, dass das Engagement der Millennials von der Art der Aktivität abhängt. Sie kontaktierten seltener einen Politiker, unterschrieben seltener eine Petition und boykottierten seltener bestimmte Produkte. Sie waren jedoch stärker dazu bereit, für eine Partei oder eine Organisation zu arbeiten als die Xer, aber immer noch in geringerem Maße als die Babyboomer. An Demonstrationen nahmen mehr Millennials teil als Xer oder Babyboomer. In der Literatur findet sich häufig die These, dass Millenials sich weniger an Wahlen, dafür häufiger an alternativen Partizipationsformen beteiligen. Unsere Analyse hier spricht allerdings dagegen. Mit Ausnahme von Demonstrationen ist die Partizipation der Millenials an den verschiedenen politischen Aktivitäten recht moderat und ausgewogen.

Besonders was die Wahlbeteiligung angeht, so scheint das recht niedrige Partizipationsniveau der Millennials eher einen Alters-Effekt widerspiegeln als einen Kohorten-Effekt. Da der ESS insgesamt 16 Jahre abdeckt, können wir diesen Zeitraum nutzen, um die Partizipation der Studienteilnehmer der drei Generationen bezogen auf ihr Alter zum Zeitpunkt des Studieninterviews zu vergleichen (siehe Grafik). Mit Hilfe eines einfachen statistischen Verfahrens schätzen wir hier das Partizipationsniveau anhand derpolitischen Aktivitäten der Studienteilnehmer im Jahr vor der Erhebung. Die Studienteilnehmer können maximal sechs Punkte bekommen, wenn sie zuvor an zwei mit Wahlen zusammenhängenden politischen Aktivitäten und vier politischen Aktivitäten, die nicht im Zusammenhang mit Wahlen stehen, teilgenommen haben.

In der Grafik zeigt sich: Alle drei Generationen ist gemein, dass mit zunehmendem Alter eine Tendenz zur stärkeren Partizipation einhergeht.Im Detail betrachtet weißen die Generationen jedoch auch ganz eigene Charakteristika auf. . Interessanterweise zeigen unsere Ergebnisse, dass die Partizipation der Millennials betrachtet für ihr Lebensalter hoch ist und die Partizipation der Xer in ihren Zwanzigern sogar übersteigt. Noch ist es zu früh, um zu argumentierten, dass dieser Trend notwenidgerweise von einem Kohorten-Effekt verursacht wird. Vielleicht reflektiert die hohe Beteiligung der Millennials einfach die hochpolitisierte Periode, in der sie aufwuchsen. Die Wirtschaftskrise, die Flüchtlingsströme, der Klimawandel und der Aufstieg der radikalen Rechten scheinen in Deutschland die politische Partizipation aller Kohorten reaktiviert zu haben. Das würde für einen Perioden-Effekt sprechen. Die Partizipation der Millennials muss weiterhin untersucht werden, um herauszufinden, ob sich deren markant steiler markante Verlauf in Zukunft fortsetzt. Zum jetzigen Zeitpunkt können wir aber schon den sicheren Schluss ziehen, dass die Millennials im Gegensatz zur teilweise verbreiteten Kritik keine gleichgültige Generation sind.



# Damit hat unsere Analyse gezeigt, dass Millennials zwar absolut weniger aktiv sind als die älteren Generationen, doch dieses niedrigere Niveau sehr wahrscheinlich auf den Alters-Eeffekt zurückzuführen ist. Deutlich wird, dass Millennials sich im Anbetracht ihres jungen Lebensalters heute durchschnittlich stärker politisch engagieren, als es die Xer taten, als diese in ihren Zwanzigern waren. Wenn der gegenwärtige Trend anhält, werden sie in ihren Dreißigern stärker partizipieren als die Babyboomer. Tatsächlich sind die Millennials stärker mobilisiert, als es die Xer im gleichen Alter waren, und sie partizipieren nicht auf radikal unterschiedliche Weise. Daher könnten sie zu einem Anstieg des Gesamtniveaus der Partizipation in Deutschland beitragen. Das sind gute Neuigkeiten für die Demokratie, denn politische Beteiligung ist ein klarer Indikator dafür, dass die Input-Dimension des politischen Systems, also der Austausch zwischen Regierenden und Regierten, funktioniert. Ein hohes Niveau des politischen Engagements kann auch die demokratische Qualität verbessern und den Legitimationsanspruch einer Demokratie stärken.

Zwei Aspekte sind diesem Beitrag noch offen geblieben: Erstens stellt sich die Frage, wie der Einfluss des Internets das politische Repertoire der Millennials im Vergleich zu den älteren Generationen beeinflusst und ob Online-Partizipation andere Formen der Partizipation ergänzt oder ersetzt. Die zweite Frage ist, was mit dem politischen Engagement der Millennials beim weiteren Übergang ins Erwachsenleben geschehen wird, wenn sie sich beruflich etablieren, Steuern zahlen, Familien gründen undstärker auf die Leistungen des Sozialstaates angewiesen sind. Werden sie sich dann weiterhin auf diesem Niveau politisch beteiligen?

Kurz gefasst

Die zwischen 1985 und 2000 geborenen Millennials werden oft dafür kritisiert, dass sie eigennützig sind und sich wenig für Politik interessieren. Wir untersuchen die politische Partizipation der Millennial-Generation im Vergleich zur Generation X und zu den Babyboomern in Deutschland. Unsere Ergebnisse zeigen, dass die Millennials heute im Alter von 20 Jahren stärker partizipieren als dies die Generation X tat, und dass sie, wenn der gegenwärtige Trend anhält, in ihren Dreißigern stärker partizipieren werden, als dies die Babyboomer taten. Daher könnten die Millennials tatsächlich zum Anstieg der Partizipation in Deutschland beitragen.

Summary

Millennials, born between 1985 and 2000, are often criticized for being self-serving and little interested in politics. We examine the political participation of the Millennial generation in comparison to Generation X and Boomers in Germany. We find that Millennials participate today more than the Generation X at the age of twenty and, if the current trend persists, they will participate more than Boomers did during their thirties. Therefore, Millennials might actually contribute to an increasing level of participation in Germany.